

Adressen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tiven Frieden lebt, der ist kein Freidenker in des Wortes wahrster Bedeutung, denn das, was man als wahr erkannt hat, ist es wert, dass man nach Kräften dafür einsteht. Wie sagt Lessing: «Nur die Sache ist verloren, die man selbst aufgibt.» Wer aber das Freidenkertum aufgibt, weil es nicht ins Kraut schiesst, weil es noch keine Massenbewegung geworden ist und voraussichtlich nie wird, der ist dem Freidenkertum bereits verloren, denn er gibt seine Ueberzeugung und damit sich selbst auf. Halten wir uns an das treffende Wort unseres Gesinnungsfreundes Ernst Brauchlin, der seinen letztjährigen Bericht des Hauptvorstandes mit den Worten schloss:

«*M a s s e können Freidenker nicht sein, aber in der Masse das aufrüttelnde, den Geist der Trägheit stets beunruhigende Element.*»

Um aber das zu sein, das aufrüttelnde, den Geist der Trägheit stets beunruhigende Element, dafür müssen wir unsere eigene Trägheit überwinden.» WSB.

Hall und Widerhall.

Immer religiöse Krise!

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der weiblichen katholischen Jugendorganisation Italiens hielt der Hl. Vater jüngst eine Ansprache, in welcher er auch auf die religiöse Krise der Gegenwart zu sprechen kam. Der Papst sagte: Auf der einen Seite ist die Menschheit seit einigen Jahrzehnten in den zivilisierten Ländern auf einer Höhe der geistigen und materiellen Kultur angelangt, wie sie in der ganzen Geschichte ohne Beispiel ist. Wohl erlebten auch frühere Geschlechter glanzvolle Tage einer einzigartigen äusseren Kultur, wie etwa in den Zeiten der ersten christlichen Jahrhunderte, als die Macht des römischen Reiches ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. Wer aber sähe nicht, wie wenig jene Jahrhunderte den Vergleich mit dem Heute bestehen können? Die Entdeckungen und Erfindungen der letzten 200 Jahre, die Fortschritte auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und staatlichem Gebiet ermöglichen in normalen Zeiten — Wir reden nicht vom gegenwärtigen Ausnahmezustand während des Krieges — einen Durchschnitt der Lebenshaltung, einen Zustand allgemeiner Wohlfahrt, der in früheren Zeiten ganz undenkbar und unvorstellbar gewesen wäre.

Auf der andern Seite gingen damit Hand in Hand — nicht weil es so hätte kommen müssen, aber jedenfalls ist es geschichtlich gleichzeitig geworden —

eine Verkümmernng des religiösen Sinnes, der Innerlichkeit, der Kraft des Glaubens und der Empfänglichkeit für das Uebernatürliche.

Und auch nachdem sich diese zwei Strömungen einmal begegnet waren, haben sie sich gegenseitig immer nur gefördert. Sicher nicht bei allen Menschen. Denn viele von ihnen, die grossherzig genug waren, erhoben sich gegen diese veräusserlichte Kultur, besser Ueberkultur, und legten ihr gegenüber eine um so grössere religiöse Ueberzeugung an den Tag. Aber viele lassen sich vom berückenden Glanz dieses rein diesseitigen Wissens- und Lebensglückes so blenden, dass ihr inneres geistiges Auge für alles Unsichtbare und Uebernatürliche immer unempfindlicher wird und immer mehr erlischt. Die unvorstellbare geistige Leere, die sich ihrer immer mehr bemächtigt, suchen sie auszufüllen mit den Darbietungen und Unterhaltungen des weltlichen Alltags, mit einer Scheinphilosophie und mit all dem, was die Welt trotz der Härten unserer Zeit auch heute noch an Zerstreungen, Ablenkungen, Luxus und Vergnügen bietet.

«Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 47, 25. Februar 1944.

Sorgen des Vatikans.

«Auf Befehl des Gouverneurs der Vatikanstadt wurde zur Erinnerung an das Liebeswerk, das Papst Pius XII. im Laufe dieses Krieges durchgeführt hat, die Ausgabe neuer Briefmarken beschlossen. Die Zeichnung der Briefmarke stellt eine Volksmenge dar, die nach oben blickt, wo man das Gesicht Christi sieht.»

«Bund» Nr. 84, 19. Febr. 1944.

Sorgen hat dieser Vatikan! «Auf Befehl — — — beschlossen!» Seit wann ist ein Befehl ein Beschluss? Im Augenblick, da Rom, mit samt der Vatikanstadt, in die Kampfzone gerät, hat man dort keine andern Gedanken als sich gegenseitig zu beweihräuchern. Die Liebestätigkeit, die sich voreilig schon ein Denkmal setzt, will offenbar durch die Briefmarkensammler der ganzen Welt bezahlt werden. Sonderbar, dass der Stellvertreter Gottes auf Erden keinen besseren Geschmack verrät. Das Bild auf den neuen Briefmarken ist sprechend für unsere Zeit, aber statt Christus sieht die Volksmenge allenthalben nur Bomber und Jagdflugzeuge. P.

Jede grosse Reform hat nicht darin bestanden, etwas Neues zu tun, sondern etwas Altes abzuschaffen: Die wertvollsten Gesetze sind die Abschaffung früherer Gesetze gewesen und die besten Gesetze, die gegeben worden sind, waren die, welche alte Gesetze aufgehoben.

H. Th. Buckle.

Zunahme der Konfessionen!

Das Eidgenössische Volkszählungsbureau in Genf hat die Zahlen über die konfessionelle Gliederung Berns herausgegeben. Rund 110,000 Bewohner der Bundesstadt oder 84,3 Prozent sind Protestanten, rund 16,650 oder 12,8 Prozent römisch-katholisch. Seit der letzten Volkszählung 1930 haben die katholischen Einwohner um 34,1, die Protestanten um 15 Prozent zugenommen. Vor hundert Jahren machten die Katholiken den zwanzigsten Teil der bundesstädtischen Bevölkerung aus, heute einen Siebentel. Bern zählt heute mehr Katholiken als ein rein katholischer Kanton wie Appenzell-Innerrhoden. «National-Zeitung» Nr. 63, 7. Febr. 1944.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Hauptvorstand, Präsident: Walter Schiess, Transitfach 541, Bern.

Geschäftsstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Literaturstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Redaktion des Freidenkers: Transitfach 541, Bern.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. Die Adressen vermittelt die Geschäftsstelle.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle VIII 26074

Literatur.

Urania-Bändchen.

Nachstehende Bändchen sind noch vorrätig:

| | |
|---|----------|
| Lowitsch, A.: <i>Energie und Planwirtschaft</i> | 4 Stück |
| Reichwein: <i>Blitzlicht über Amerika</i> | 12 Stück |
| Schmidt, H.: <i>Mensch und Affe</i> | 73 Stück |

Alle übrigen Urania-Bändchen sind völlig vergriffen.

Preis pro Bändchen 50 Rappen.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

E. Akert: «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

— Gottfried Kellers Weltanschauung, mit 4 Bildern des Dichters. 2. Auflage, geb. Fr. 3.50.

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: *Die Kirche segnet den Eidbruch*. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird mit Verrechnung der Porto-Spesen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Sie wünschen zu wissen?

Der an erster Stelle stehende Artikel «Ist das Freidenkertum destruktiv?» war ursprünglich für diese Rubrik bestimmt. Die durch Gesinnungsfreund E. Br. erteilte Antwort auf die gestellte Frage verdient aber an erster Stelle zu stehen.

Die Redaktion.